

Hinterhof anbauen und mit dem Mist der eigenen Hühner düngten, statt auf dem Markt einzukaufen.

„Genau! Gehen wir etwas trinken!“ Auch Matthieu machte ausnahmsweise den Mund auf.

„Na, du hast doch sowieso immer Durst.“

Die Zuschauer standen aber den ganzen Weg bis zu den Tuilerien und wahrscheinlich auch noch an den Quais dicht gedrängt, es war vorläufig kein Herauswinden, und Bierverkäufer oder wenigstens Wasserträger gab es leider auch nicht.

„Du wirst dich gedulden müssen, Matthieu!“

Die nächste Kalesche rollte vorbei, Räder und Wagenkasten waren vergoldet, und die Tiara der Dame, die in Pelze gehüllt im Fond saß, funkelte vor Diamanten. Sie blickte starr vor sich hin, während die Zuschauer zu beiden Seiten der Straße piffen und zischen. Eine Frau in einem geflickten, sehr verwaschenen Kleid spuckte vor der Kalesche aus.

„Meine schönen Töchter haben kein Hemd unter dem Rock, aber die Madame Hochwohlgeboren Fischgesicht wickelt ihren Arsch in Seide!“

„Es ist nicht gut, Jan“, sagte der lahme Vic. „Für solche Prachtentfaltung hätten wir uns die Revolution 1789 sparen können. Napoleon hätte das nicht geduldet!“

*Wenn du wüsstest.* Er erinnerte sich gut an die reich mit Gold bestickten Uniformen etwa eines Feldmarschalls Joachim Murat, Fürsten von Pontecorvo, für dessen federgeschmückten Dreispitz mancher Vogel Strauß gerupft worden war.

„Die Bourbonen kriegen noch die Quittung, aber dir brauche ich das nicht zu sagen!“

Vic hielt ihn für einen Wohltäter, weil er seinen Lohn jede Woche für den Witwen- und Waisenfonds Monsieur Gouins spendete, er tat es aber mehr aus Pflichtgefühl als aus einem Herzensbedürfnis heraus. Außerdem brauchte

er das Geld wirklich nicht. Allein für sich lebte er sparsam. Sein einziger Luxus bestand in dem einen oder anderen Souper, dem regelmäßig die Ausgabe für ein von wenigen Kerzen erleuchtetes Hotelzimmer folgte, damit sich die Dame seiner Wahl nicht vor seinem Buckel erschreckte, wenn er sie liebte.

„Komm, ernsthaft, gehen wir! Jan, du voraus!“ Sie drängten sich durch die Menge, er als Stoßkeil. Er war nicht nur der Längste und besaß die härtesten Muskeln, die meisten Menschen ertrugen auch seine Nähe nicht. Jan wiederum mochte nicht einmal Vic direkt hinter sich wissen, konnte aber erst einmal nichts dagegen tun. Er fühlte sich sofort wohler, als sie die nächste Straßenkreuzung erreichten. Gleich nach dem Eckhaus gab es ein kleines Café, eigentlich nicht mehr als vier Tische und ein dicker Wirt, doch Matthieu bekam sein Bier, und die beiden Jacques bestellten Rotwein. La Ferme sagte, er müsse

nach Hause.

„Ja, geh nur! Jeder Centime weniger, den du säufst, bringt dich dem Reichtum einen Schritt näher. Aber denk daran: In der Kiste sechs Fuß unterm Rasen nützt dir das ganze Geld später nichts.“

Matthieu prostete La Ferme säuerlich zu, Vic fing an, ihn zu verteidigen, und Jan nützte die Gelegenheit und verabschiedete sich ebenfalls. Er mochte die Männer, sie waren gute Kameraden, und jeder von ihnen hatte Gründe, ihn nicht zu verraten. Vic aus der Solidarität des Lahmen mit dem Buckligen und La Ferme, weil er mit einer Hexe verheiratet war, die ihn vor ihm gewarnt hatte. Matthieu sprach grundsätzlich nicht mit Fremden; das Geheimnis des großen Jean bestand darin, dass er den kleinen Jean liebte wie eine Frau, und die beiden Jacques lebten quasi im Untergrund. Sie hatten mit Louis-Auguste Blanqui beim Aufstand im Mai '39 Straßenbarrikaden

errichtet, aber im Gegensatz zu ihrem Anführer, der nun lebenslänglich auf Mont Saint-Michel eingekerkert saß, rechtzeitig die Beine in die Hand genommen. Diese Erfahrung hielt den älteren Jacques aber nicht davon ab, weiter Verbindungen zu Geheimbünden zu pflegen, offenbar querbeet: Jacques Vieux war Mitglied bei den Sozialisten, den Jansenisten und dem Orden vom Sonnenkreuz.

Vor fünfundzwanzig Jahren, als Jan von Houbert zum ersten Mal von diesem Geheimbund erfahren hatte, waren dessen Mitbrüder nur sehr lose miteinander verbunden gewesen, oder mindestens Houbert hatte nur wenige gekannt. Heute schien der Orden besser organisiert zu sein, denn es gab ein Zeichen, an dem sich Adepten erkennen konnten. Der ältere Jacques trug einen schlichten Fingerring, geschnitten aus Karneol. Ähnliche hatte Jan an den Händen von Sekretären und Buchhaltern, Inhabern kleiner Geschäfte, vereinzelt auch bei